

PAUL M. BAUMGARTEN: Die römische Kurie um 1800. Ausgewählte Aufsätze. Eingeleitet und mit einem Werkverzeichnis hg. von CHRISTOPH WEBER (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 10). Köln: Böhlau 1986. XX u. 261 S. Brosch. 1 Titelporträt. DM 68,-.

Auch dieses Werk, das sich in seiner Thematik (und z. T. auch in der Methode) eng an seine Bücher über Franz Xaver Kraus und über Zensur und Selbstzensur in der Kirche anschließt, verrät die große Sachkenntnis des Herausgebers sowie seinen entschiedenen Willen zu kritisch-wissenschaftlicher Arbeit auf einem Gebiet, wo bis in unsere Tage herein Ideologie und Apologetik das Feld beherrschen. Freilich fehlt bei dem vorliegenden Werk etwas die Brisanz der früheren Studien. Denn Paul Maria Baumgarten, dem die Untersuchung gilt, hat sich als »strenggläubiger Ultramontaner«, der er auch nach seiner inneren Entfernung von der Kurie blieb, nie mit dem Dogma und dem kirchlichen Lehramt angelegt. Vielmehr gilt die Kritik dieses deutschen Prälaten und Privatgelehrten in Rom den Methoden der Kurie, wo es um ihre Macht ging, Methoden, die Baumgarten selbst schmerzhaft erfahren sollte.

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Der erste – umfangreichste – Teil (»Baumgarten und das Rom der Kleriker und Geschichtsforscher um 1900«) bietet eine vorzügliche Einführung nicht nur in das Leben und Werk Baumgartens, seinen Werdegang und seinen wissenschaftlichen Standort, sondern auch eine anschauliche Schilderung des geistigen Klimas im Umfeld der römischen Kurie und in Rom lebender deutscher Kleriker und Historiker. Weber betritt weithin Neuland. Oft im Vorbeigehen wird dem Leser eine Fülle neuer Informationen vermittelt. Manche Fußnoten könnten das Programm einer umfangreichen Arbeit sein. Viele der genannten Namen, wie etwa der Alphons Victor Müllers, reizen die Neugierde und fordern zu weiterer Forschung auf. Wohltuend, wie immer bei Weber, daß er die Dinge beim Namen nennt und den Weg weist, wie die Thematik angegangen werden muß.

Im zweiten Teil werden die wichtigsten Werke Baumgartens über die Kurie kritisch ediert. Sie sind vor allem, wie Weber zu Recht herausstellt, einer Veröffentlichung wert, weil Baumgarten zum einen infolge seiner Nähe zum Vatikan und zu römischen Würdenträgern einmalige Informationsmöglichkeiten besaß, zu andern jedoch nie wirklich zur Kurie gehörte, so daß er das Wissen des Insiders mit kritischer Distanz verbinden konnte. Freilich sind die hier edierten Werke in einer Zeit geschrieben, in der der Verfasser, auch dort, wo kritische Töne anklingen, letztlich der Kurie dienen will.

So ist auf jeden Fall zu begrüßen, daß der Herausgeber einen dritten Teil anfügt: ein Verzeichnis der Werke Baumgartens, die zum Teil anonym oder unter Pseudonym erschienen sind und über die auch Baumgarten selbst keinen Überblick besaß. Es ist nicht das geringste Verdienst Webers, die 548 Titel der Bibliographie mühsam zusammengetragen zu haben. Dieses Verzeichnis bildet die Grundlage für mögliche weitere Studien. Auch in diesem Teil ist darum Webers Buch ein wichtiges Werk, nicht nur wegen dem, was gesagt wird, sondern auch wegen dem, was noch zu sagen ist.

Otto Weiß

BENEDIKT KREUTZ: Militärseelsorge im Ersten Weltkrieg. Das Kriegstagebuch des katholischen Feldgeistlichen Benedict Kreutz. Bearbeitet von HANS-JOSEF WOLLASCH (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 40). Mainz: Grünewald 1987. XCII u. 210 S. Ln. DM 56,-.

Wie Hans-Josef Wollasch, Leiter von Archiv und Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes, einleitend mitteilt, galt sein unmittelbares Interesse zunächst nicht der Militärseelsorge, sondern der Biographie von Benedict Kreutz (1879–1949), Priester der Erzdiözese Freiburg und von 1921 bis 1949 Präsident des Deutschen Caritasverbandes. Über seine Tätigkeit als Feldgeistlicher des Ersten Weltkrieges (1915–1918) hinterließ Kreutz u. a. ein Kriegstagebuch, das in seinem persönlichen Nachlaß erhalten blieb (S. IX).

Für die Aufnahme in die Reihe A (Quellen) der Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte empfiehlt sich dieses Tagebuch, weil es nach dem Urteil von Wollasch über den biographischen Ertrag hinaus auch ein typisches Bild von der Feldseelsorge im Ersten Weltkrieg vermittele und »darüber hinaus als personal und regional begrenzter Beitrag zur katholischen Militärseelsorge 1914–1918« zu werten sei (S. XXIII). Zu dieser Beurteilung kommt Wollasch durch den Vergleich dieses »privaten« Tagebuches, das »intellektuell und literarisch kein Spitzenerzeugnis« darstelle (S. XXII), mit den »Tätigkeitsberichten (katholischer Feldgeistlicher) an den Katholischen Feldprobst«. Das Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg beherberge eine »große, nur nach Kriegsschauplätzen sortierte Sammlung« solcher Tätigkeitsberichte, die Wollasch für diese Publikation »besonders im Hinblick auf die Freiburger Diözesanpriester« ausgewertet hat (S. XXII Anm. 3).



Der vorliegende Band enthält als »Texte« das private Kriegstagebuch (S. 3–160), das bis zum 1. Juni 1918 reicht; für die Folgezeit bis zum 12. Dezember 1918 ist es ergänzt durch Texte aus den Tätigkeitsberichten an den Feldprobst (S. 161–166). Da so gut wie keine Predigten und Vorträge von Kreuzt überliefert sind, ist umso mehr zu begrüßen, daß Wollasch unter die »Texte« auch ein Referat aufgenommen hat, das Kreuzt am 11. September 1916 auf einer Feldgeistlichenkonferenz gehalten hat (S. 166–173), sowie dessen Bericht vom 10. Februar 1918 über eine Vortragsreise mit den sogenannten »Aufklärungsvorträgen«, die eine »lebendige Brücke« bauen sollten zwischen »Front und Heimat« (S. 174 f.). Beide Dokumente repräsentieren in dichter Form die Problematik aller Militärseelsorge. Daß Wollasch sie zusammen mit dem Tagebuch veröffentlicht hat, macht es leichter, seinem abschließenden Urteil zuzustimmen: »Der katholische Militärgeistliche des Ersten Weltkrieges, und in herausragender Weise der Feldgeistliche, war im Grund und in letzter Konsequenz Seelsorger.« Wollasch fährt fort, daß »dieses eigentlich selbstverständliche Urteil« durch »viele hundert Tätigkeitsberichte und zahllose Soldatenbriefe gesichert« sei. »Es darf als der Regelfall angesehen werden, daß der Frontseelsorger [...] zwischen Lazarett und Schützengraben jede Mühsal auf sich genommen, seine Gesundheit riskiert, mehr als einmal das Leben gewagt hat, um als Priester [sic!] bei den Soldaten zu sein« (S. XXVII). Mit diesem Urteil korrigiert Wollasch auch die bekannten Darstellungen von H. Missalla und A. Vogt (S. XXIII). Wohl mit Recht; denn Wollasch interpretiert den Befund historisch, nicht fundamentalistisch. Historische Interpretation will weder anklagen noch entschuldigen. Sie beschreibt den Zeitbezug als Element des Phänomens und schafft damit Möglichkeiten, historische Phänomene zu verstehen und aus der Geschichte zu lernen. Das gilt vor allem auch, wenn so schwierige Dinge zum »Zeitbezug« gehören wie die Übernahme der »Durchhalte-Parole« als pastorale Aufgabe (S. 173) oder die Beteiligung von Feldseelsorgern an (patriotischen) »Aufklärungsvorträgen« in der Heimat, die Kreuzt auch auf Konferenzen mit »Heimatgeistlichen« ausdehnte (S. 175).

Wie nicht anders zu erwarten, hat Wollasch diese Edition auch topographisch und biographisch mit meisterlicher Akribie erschlossen. Die der Edition des Textes vorangestellten »Kommentierungen« mit den beiden Kapiteln über »Kreuzt als Feldseelsorger« (S. XXVII–LVI) und »Katholische Militärseelsorge beim Preußischen Heer 1914–1918« (S. LXX–LXXXVIII) sind in der Tat ein bemerkenswerter Beitrag zur Geschichte der Militärseelsorge. Neben einer Fülle von Einzelheiten (z. B. über die Theologiestudierenden im Ersten Weltkrieg, über Pastorkurse für Feldgeistliche, über Gefängnisseelsorge im Kampfgebiet) überzeugt vor allem auch die sichere Einordnung in kirchen- und gesamtgeschichtliche Bezüge.

*Martin Gritz*

FÜR DEN FRIEDEN DER WELT UND DIE EINHEIT DER KIRCHE. Begleitbuch zur Ausstellung: Dr. Max Josef Metzger, geboren am 3. Februar 1887 in Schopfheim, hingerichtet am 17. April 1944 in Brandenburg. Textredaktion: Klaus Schubring. Herausgeber: Stadt Schopfheim 1987. 59 S.

Im Februar 1987 gab der 100. Geburtstag von Dr. Max Josef Metzger nicht nur Gelegenheit, dieser ungewöhnlichen Persönlichkeit zu gedenken, sondern auch schon länger andauernde Bemühungen um eine historische Würdigung von Persönlichkeit und Werk des von Freislers Mordtribunal am 14. 10. 1943 zum Tode verurteilten und am 17. 4. 1944 in Brandenburg-Görden hingerichteten katholischen Priesters weiterzuführen. Das Begleitbuch zu einer von der Geburtsstadt Schopfheim im Wiesental veranstalteten Ausstellung verdient hierbei besondere Aufmerksamkeit. Unterstützt von einem aussagekräftigen Bildmaterial vermitteln die Autoren in kurzen, in Diktion und Beurteilung meist prägnanten Beiträgen ein facettenreiches Bild von »Leben und Sterben« des Geistlichen.

»Für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche« – schon von früh an, seit der Zeit des Studiums, zeichnete sich Metzgers Denken und Handeln durch eine offensichtlich besonders ausgeprägte Sensibilität für aktuelle Notwendigkeiten und zukünftige Aufgaben in Kirche und Gesellschaft aus – im Vergleich zu den »herrschenden Meinungen« in vielem Ausdruck einer für Zeitgenossen oft befremdlichen, nicht selten Unverständnis und auch Gegnerschaft provozierenden Unzeitgemäßheit dieses »Mannes von selbständigem Urteil und aktivem Interesse an allem Weltgeschehen« (Selbstcharakterisierung im Gefängnis in Plötzensee, 1. 10. 1943). Gewiß gab es auch problematische Seiten im »Wesen« und Auftreten Metzgers, wie sie ja wohl bei jeder Person zum Vorschein kommen, und besonders, wenn sie sich um öffentliche Angelegenheiten kümmert. Beispielhaft sei an seine Überlegung aus dem Jahre 1941 erinnert, »durch eine persönliche Vorstellung den Führer zu beschwören, falls der Krieg tatsächlich nicht mehr zu gewinnen sei, durch ein hochherziges persönliches Opfer aus letzter nationaler Verantwortung heraus die Möglichkeit für